
Persistenter Identifier: 1003016723_49
Titel: Evangelisches Schulblatt - 49.1905
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_49/1/

Gegenstandes. Gewiß ist ein Scherz im Unterricht oft sehr wohl am Platze. Wieder Spurgeon hat gemeint: wenn die Zuhörer bei der Predigt einmal lachten, das schadete nicht, aber wenn sie schliefen, das wäre schlimmer; und Ähnliches mag auch für die Schule gelten. Aber es ist verkehrt, durch Wigeleien ersetzen zu wollen, was der Unterrichtskunst fehlt, und dabei natürlich das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Auch steht es der erziehlischen Autorität des Lehrers gar nicht wohl an, wenn er ernste Dinge mit Lächerlichkeit umgibt. Besonders wortgewandten, jüngeren Lehrern liegen solche Neigungen nahe, und es liegt in der Natur der Sache, daß trotz der Wortgewandtheit sehr oft beim Drauflosreden „Witze“ hervorkommen, die mehr Albernheit als Geist in sich tragen, ja vielfach nur durch ihre eigene verdrehte Form das Lachen reizen und daher der Schule überhaupt nicht würdig sind. Die Schule ist kein Treibhaus für Kasernenhofblüthen.

Die Schulkube ist das Heiligtum der öffentlichen Pädagogik.

Heinrich Lettau.

Wieder ist einer der besten unseres Standes zu den Vätern versammelt. Heinrich Lettau, durch seine fruchtbare literarische Tätigkeit auf dem Schulgebiete weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt, schloß am 16. Juni d. J. seine Augen zum letzten Schlummer.

Meister der Schule,
Zier unsers Standes
und Stolz der Gemeinde,
ging er stets allen voran,
wo es was Böbliches galt.

Am 19. April 1836 zu Grunau, Kr. Heiligenbeil, geboren, tat er nach seiner Konfirmation Helferdienste in der einklassigen Schule seines Vaters, der dort Kantor war und zu den „lieben Söhnen“ Dinters gehörte. Nach zweijährigem Besuche des Angerburger Seminars (1853—55) war er zunächst 1 ¼ Jahre hindurch „Kantorgehilfe“ bei seinem Vater und dann 5 Jahre in derselben Eigenschaft zu Balga, Kr. Heiligenbeil, beschäftigt. Seit 1861 wirkte er als Nachfolger seines Vaters in Grunau, bis ihn der fast gänzliche Verlust seines Gehörs zwang, aus dem öffentlichen Schuldienst zu scheiden. (1. Mai 1894.)

Seine „Raumlehre“ und seine Realienbücher, sowie „Kurze Präparationen zu den Biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments,“ von zahlreichen Regierungen und Fachblättern zum Gebrauch empfohlen, sichern ihm einen Ehrenplatz in der pädagogischen Literatur. Wer ihn und seine einklassige Schule kennen gelernt hat, weiß, daß hier der rechte Mann am rechten Platze stand. Bei seinem scharf ausgeprägten Pflichtgefühl vergaß er nie die zumeist schriftliche Vor- und Nachbereitung und brachte infolge seines hervorragenden Lehrgeschickes und feinen pädagogischen Tactes seine Schule in allen Fächern auf einen selten hohen Standpunkt. Die Lektionen waren mit Salz gewürzt. Als geborener Schulmann verstand er es, auch Kinder fremder Schulklassen zu freudigem Öffnen des Mundes und Herzens zu bewegen, wie dieses z. B. gelegentlich einer amtlichen Konferenz in einem Fischerdorfe der Fall war. Für den zur Lehrprobe bestellten, aber plötzlich erkrankten Kollegen einspringend, behandelte